

1) Ein neuer Frühling

Dort unterm Baum ein Rest von Schnee, der Winter wehrt sich ganz schön zäh.
Der war doch eh schon viel zu lang, jetzt brechen neue Zeiten an.
Schau der Krokus hat's geahnt, hat diesen Tag längst vorgeplant.
Steht da im braunen Wintergras, und seine Blüten blinzeln zart
**dem ersten warmen Sonnenstrahl entgegen und mit einem Mal
fängt so ein neuer Frühling an.**

Es liegt was Neues in der Luft, hör nur wie die Amsel ruft.
Reiß auf die Fenster und die Türn, ich will es riechen, will es spürn.
Ich rück noch einmal vor auf Los, die Welt ist wieder hell und groß.
Die Müdigkeit wie weggefegt, vor mir liegt ein neuer Weg
**dem ersten warmen Sonnenstrahl entgegen und mit einem Mal
fängt so ein neuer Frühling an.**

Harry und Sally haben's schwer, alles viel zu lange her.
Und ich hab jeden Tag gezählt, du hast mir jede Nacht gefehlt.
Da ist noch Feuer unterm Eis. Da gibt's noch mehr, was du nicht weißt.
Ich glaub, ich kann dich lächeln sehn, lass uns zusammen weiter gehn
**dem ersten warmen Sonnenstrahl entgegen und mit einem Mal
fängt so ein neuer Frühling an.**

2) 1000 Kilometer Richtung Westen

Wo Land und Meer um jeden Meter ringen,
wo runde Felsen von vergang'nen Schlachten singen,
da wo der Wind sich nie zur Ruhe legt.
Wo sich die Menschen den Naturgewalten stellen,
wo sie die alten Sagen noch erzählen,
da wo die Erde reiche Ernte trägt.

**1000 Kilometer Richtung Westen, wo dieser Kontinent in den Atlantik fällt,
da liegt das wilde, rätselhafte Schöne, das Land am Ende dieser Welt.**

Wie dort die Segel in der Mittagssonne glänzen.
Vor alten Mauern blühen die Hortensien,
wie ein Geschmeide die Algen auf dem Sand.
Ist der Gezeitentümpel nicht ein Meer im Kleinen?
Was sucht der Junge mit dem Netz unter den Steinen?
Bald kommt die Flut und greift nach diesem Strand.

1000 Kilometer Richtung Westen, ...

*In seinem Herzen schützen Kirchen aus Granit, schief und verwittert doch immer
noch solid im Sturm der Zeiten allerheiligstes Gebiet.
Seltsame Fabelwesen hausen dort im Stein, schaun grade so, als ob sie noch
lebendig sei'n,
als wachten sie seit vielen 100 Jahr'n, um ein Geheimnis für immer zu bewahrn.*

1000 Kilometer Richtung Westen, ...

Liegt Nebel wie ein feuchter Kuss auf seinen Wangen,
ist es ganz schweigendes, geduldiges Empfangen,
rollt sich zusammen wie im Mutterschoss.
Doch wenn der Sturm an seinen Küsten wütet,
wenn Thor aus Wind und Wellen Donner schmiedet,
dann steht es trutzig, kampferbereit und groß.

1000 Kilometer Richtung Westen, ...

3) Luftschlösser und andere Immobilien

Sagt mal kennt ihr meine Wohnung in Paris? Die bei Notre Dame gleich vis-a-vis?

In der Bar nebenan ess ich morgens'n Croissant und fang den Tag wie'n Franzose an.

Abends trink ich dort 'n Gläschen Chardonnay, bevor ich noch ne Runde durch mein Viertel dreh und dann allein oder zu zweit ins Bettchen geh.

Und dann in der Bretagne erst mein Strand! Der besteht, wie ihr euch vorstell'n könnt, aus Sand.

Voller Krebse, Muscheln, Steine, nur Perlen find man keine, Algen dafür allerhand.

Der Atlantik kommt täglich zu Besuch und kriegt von meinem Strand dann kaum genuch, so bin ich immer mit dem Meer auf du und du.

Und wenn mir was nicht passt, dann lach ich mir nen Ast.

Ich setz mich drauf und schau mir alles mal von oben an,

und ich spuck von hier auf die, die ich nicht leiden kann,

und ich lass die Füße baumeln und ich gurle mit den Tauben,

bis ich irgendwann dann keine Lust mehr hab, na dann säge ich den Ast halt wieder ab.

Ich hab im Königreich Bhutan auch nen Vulkan, auf dem man ausgezeichnet tanzen kann.

Dort balanciere ich am Krater, das gibt ganz schön Muskelkater, strengt die Waden ungeheuer an.

Auf Hawaii gehört mir nicht nur eine Quelle, sondern auch am Strand die größte Wel-le,

auf der reit ich mit dem Surfbrett dann und wann.

Und in mein Apartment in Madrid, nehm ich euch gerne auch mal mit.

In mein Chalet in Saint-Tropez, meine Finka bei den Inkas, mein Besitz in Biarritz ist echt kein Witz

Meine Farm in Alabama, meine Yacht in Yokohama, mein Domizil am weißen Nil,

Ganz egal in welcher Bleibe, rückt mir einfach mal zu Leibe.

Doch sitze ich in meiner Tonne, geht mir bitte einfach aus der Sonne

4) Auf Flügeln aus Papier

Du konntest stundenlang die Welt um dich vergessen,
mit Haut und Haaren krochst du in ein Buch hinein.
Dort warst du tapfer, konntest dich mit Rittern messen,
aus finst'rem Kerker sogar Robin Hood befreien.
Und du bezwangst die schlimmsten Ungeheuer,
standst als Pirat entschloss'nen Blicks an Achterdeck.
Den Ruf der Mutter hörtest du nur durch nen Schleier.
Du schautest fragend, wie aus nem Traum geweckt.
Dann zog es dich zurück in die Geschichte, mit allen Sinnen in jene andre Welt.
Der kleine Junge jagte große Bösewichte als starker Held, von dem das Buch erzählt.

**Du schwebst auf Flügeln aus Papier lautlos aus dem Jetzt und Hier
an einen andren Ort, in eine andre Zeit,
wo alles Starre wieder fließt, sich ins weite Meer ergießt,
im Spiel der Wellen sich zu neuen Ufern formt,
zu unentdeckten Kontinenten voller Mythen und Legenden,
die wir betreten staunend wie ein Kind.
Die aus Worten, die du liest, geschaffen sind.**

Von A bis Z nur 26 Zeichen, aus denen alles Denkbare entsteht.
Es ist ein Wunder, dass die dafür reichen, Grundstoff für Philosoph, Erzähler und Poet.
Mehr brauchst du nicht, um einfach abzutauchen, wenn Druckerschwärze sich zu Punkt und
Komma formt.
Schon siehst du die Welt mit andren Augen, weil ein Autor dich zum Leser auserkorn.
Mag unser Wissen auch an Grenzen stoßen, die Phantasie ist grenzenlos.
Sie öffnet Türen, die uns sonst verschlossen, sprengt unsre Fesseln, macht die Leinen los.

Du schwebst auf Flügeln...

Heut stehst du jeden Tag um 6 an Bahngleis 7 - jahrein jahraus im gleichen Trott ans selbe
Ziel.
Trägst deine Zeit als Opfer zu den Dieben, obwohl du ahnst, dort liegt schon viel zu viel.
Hast du vergessen, dagegen gibt's ein Mittel, die Südsee liegt gleich hinter dieser Tür.
Geh einfach weiter zu Bahnsteig Neun-Dreiviertel und sieh, wohin dich deine Reise führt.

Du schwebst auf Flügeln...

5) Waschmaschinen leben länger

Nach einem lauten, letzten Poltern steht die Waschmaschine still.
Die Wäsche schwappt im trüben Sud, weil die Maschine nicht mehr will.
Dabei ist die blöde Kiste eben erst drei Jahre jung
und grad zum Schluss der Garantie fehlt ihr zum Schleudern schon der Schwung.
In solchen Fällen hilft kein Beten und auch kein Niederknien,
in solchen Fällen hilft nur einer: Walkhoffs Waschmaschinendienst.

Doch Walkhoffs Waschmaschinendienst gibt's schon geraume Zeit nicht mehr,
also brauch ich auf die Schnelle einen anderen Monteur.
„Der kostet 70 für die Anfahrt“, sagt die Frau am Telefon.
Dafür käm ihr Mitarbeiter in den nächsten Stunden schon.
Je nachdem, was dran kaputt ist, würd er's auch gleich repariern
und auf der so entsteh'nden Rechnung für die Anfahrt nix subtrahiern,

Der Monteur kommt wie bestellt, nimmt die Maschine in den Blick,
sagt, „es sind die Kohlenstifte, Reparieren lohnt sich nicht.
Ich rate dringend zu ner Neun, die gibt's ab tausend Euro schon,
wir entsorgen auch die Alte, hier ist unser Katalog.“
Ich sag, „moment mal, sind 3 Jahre, nicht n bisschen jung für's Grab?“
Ich brauch Bedenkzeit, ... kein Problem: Er zieht mit 70 Euro ab.

**Waschmaschinen leben länger, wenn man sie repariert,
das weiß doch jeder im Kindergarten schon.**

**Warum der das jetzt nicht wollte, ist nicht so schwer zu kapiern,
doch ich such erst mal nach ner besseren Option.**

Bevor die meine Waschmaschine auf'm Schrottplatz demoliern,
könnte ich doch auch versuchen, die jetzt selbst zu repariern.
Ich löse nur ne Handvoll Schrauben, hab den Motor aufm Schoß,
und ohne weiteres Problem leg ich die Kohlenstifte bloß.
Die ham sich einfach aufgerieben, sind jetzt zu kurz und nicht mehr lang,
darum brauch ich halt zwei neue, ruf nochmal bei Walkhoff an.

Der große Mann im grauen Kittel mit dem vorwurfsvollen Blick,
der stets zu sagen schien, „bei Ihnen, wundert mich das alles nicht“,
ist jetzt `n netter Pensionär, der mich im Freizeitdress begrüßt,
und voll in seinem Element, als er die Werkstatttür aufschließt.
Wie am Telefon geklärt, hab ich den Motor mitgebracht,
und mir dadurch den Respekt des alten Haudegens verschafft.

*Er legt das Teil auf seine Werkbank und nach kurzem Kennerblick
weiß er, welche Stifte gehen und welche eher nicht.*

*Dann kramt er kurz in einer Kiste, fischt zwei Passende heraus,
sägt hier was ab, nimmt da den Hammer, ruck zuck sind die eingebaut.
Jetzt würd der Motor wieder Laufen, dafür könnt er garantieren.
Das Verhalten des Kollegen wolle er nicht kommentieren.*

**Doch er sagt, „Waschmaschinen leben länger, wenn man sie repariert,
das weiß doch jeder im Kindergarten schon.**

So'n Nepp wie der Kollege hätt ich niemals akzeptiert.

Kunden verarschen war für mich nie ne Option.

Und wenn meine alte Mühle fleißig schleudert, wie sie soll,
denke ich, wo wär die heute ohne mich und Walkhoff wohl?
Sicher war der manchmal mürrisch, aber niemals ohne Ehr,
und überhaupt gibt es denn heutzutage keine Walkhoffs mehr?
Denn wenn demnächst in meinem Auto, die Batterie mal nicht mehr geht,
heißt's, das sei nicht reparabel, ich krieg n Neues angedreht.

*Mensch, wohin soll das alles führen? Die Welt erstickt an unsrem Müll.
Das Meer ertrinkt in unserem Plastik, es ist doch jetzt schon viel zu viel.
Meine Mutter hat die Löcher in den Socken noch gestopft,
ich schmeiß die Strümpfe in die Tonne, weil sich Stopfen nicht mehr lohnt.
Und wenn die gute alte Erde, schließlich ihren Geist aufgibt,
kaufen wir uns halt ne Neue, jetzt kapiert ich das Prinzip!*

**Doch ich sag Waschmaschinen leben länger, wenn man sie repariert,
das weiß doch jeder im Kindergarten schon.**

Mir will einfach nicht gefallen, wohin das alles führt,

gegen „kaputt und weg“ hab ich ne Aversion.

für mich ist Sondermüll die schlechteste Option.

Kommt wir entsorgen uns gleich selbst, wen juckt das schon.

6) Schwarzweiß

Da steh ich als Junge im Pflastersteinhof,
mit Grind auf den Knien, die kurze Hose zu groß.
Dahinter der Schuppen mit der Holzgittertür,
die hängt ganz schön schief im Scharnier.
Der Schuppen war die Insel, der Hof war das Meer,
die Kiste ein Schiff und der Stock ein Gewehr.
Da setzten wir Segel, da wurd ich zum Held,
da fuhr'n wir hinaus in die Welt

**Das war'n die Jahre der Märchen und Wunder,
wir waren Zwerge und Riesen zugleich.
Alles schien größer, stärker und bunter,
doch ich erinnere mich nur in schwarzweiß.**

Da lieg ich im Stockbett meinen Teddy im Arm,
in die Decke gekuschelt, behaglich und warm.
Doch wenn ich mal krank war, war das Bett auch ein Knast,
und ich weiß noch, dann hab ich's gehasst.
Aber dann kam meine Mama, in den Augen warmes Licht,
setzte sich zu mir hin und streichelte mich.
Und es schneite gold'nen Sand auf alles was wund,
und ich wusste, bald bin ich gesund. **Das war'n die Jahre...**

Da geh ich ganz stolz zur Erstkommunion,
mit Scheitel und Kerze und glänzenden Schuh'n.
Zum allerersten mal in nen Anzug gezwängt
und von wildfremden Menschen beschenkt.
Der Junge neben mir hat ein Aug zugeklebt,
mein bester Freund Anton, der schon lang nicht mehr lebt,
Wie haben wir sorglos die Tage verspielt,
dabei war'n die längst schon gezählt. **Das war'n die Jahre...**

Wenn ich heut Kinder lachen hör, dann flieg ich n'Stück
schwereelos für'n Moment mit ihnen zurück.
Das ist gar nicht weit, da vergess ich die Zeit
und fühl mich lebendig dabei.

7) In diesem Augenblick

Hier die Stufen hinab geht's ins Herz dieser Stadt,

kannst du spürn, wie es pocht, wie es schlägt.

Wo die Nachtschwärmer ziehn, wo auch ich gerne bin,
wo sich keiner zu früh schlafen legt.

Auf der Bühne da vorn bläst ein Mann in sein Horn
und es klingt, als ob er zu uns spricht.

Bass und Schlagzeug pulsieren. Hey, die woll'n uns entführen,
doch wo's hingeht, das wissen sie nicht.

Und es geschieht in diesem Augenblick:

Ton für Ton und es gibt kein Zurück

**Komm mit, die fliegen schon hinauf zum blauen Mond,
da wo die Blue Notes blühn, hauchzart und ungestüm.**

Ihre Ahnen sind hier, man kann sie jetzt spürn,

manches Stück klingt fast wie ein Gebet,

singt von Miles und von Trane, singt von Bird, Lady Day

in ner Sprache, die jeder versteht.

Und sie fliegen vorbei wie die Vögel so frei,

wie ein Kabeljauschwarm in der See.

Und dann lassen sie los, der Moment wird so groß,

explodiert, schwingt sich auf und vergeht.

Und es geschieht in diesem Augenblick:...

8) Inmitten der Lagune

Ich hatte all das tausendmal gesehen auf Bildern meist zu bunt, um wahr zu sein.
Ich konnte auch die Schwärmer nicht verstehen, für mich war's nur ein trügerischer Schein.
Doch schon die erste Fahrt im Vaporetto genügte, um mich vollends zu bekehren.
Ganz anders als die Bilder Canalettos konnte die Wirklichkeit mich offenbar betören.
Von beiden Ufern grüßten die Fassaden, sonnten sich stolz in längst vergang'nem Ruhm.
Paläste, Kirchen, eine glanzvolle Parade, ich nahm sie ab, wie's Venezianer täglich tun.

So liegt die Stadt inmitten der Lagune, ist voller Schönheit, die den Atem raubt.

**Die Wellen züngeln stets an ihren Stufen, sie ist tollkühn auf nassen Sand gebaut,
rundum die Weite aus Türkis und Blau.**

Sich zu verliern im Labyrinth aus Stein und Wasser, in engen Gassen die Wände rosten sehn.
Es zu genießen, wenn der Blick sich wieder weitet, auf einem Platz oder an der Lagune stehn.
Von ihren Mauern bröckeln Putz und Farbe, allzu Glattes hat mich nie berührt.
Erzählen doch Wunden, Brüche und die Narben, dass schließlich alles auch vergehen wird.

So liegt die Stadt inmitten der Lagune, ...

Und an den Kais, wo einst die Segelschiffe lagen, da ankern Riesen wie Wolkenkratzer groß,
die deine Dächer und Türme überragen, die dir den Atem nehmen schonungslos.
Und jede Flut bringt neue Menschenlasten, sie trampeln täglich dich tiefer in den Schlick.
Du grüßt sie lächelnd hinter deiner Maske: "made in China", die meisten finden's schick.

Du bist die Stadt inmitten der Lagune, bist voller Schönheit, die den Atem raubt.

**Die Wellen züngeln stets an deinen Stufen, du bist tollkühn auf nassen Sand gebaut
mit all der Schönheit, die den Atem raubt, rundum die Weite aus Türkis und Blau.**

9) Sommerwind

Zeit endlich wieder mal barfuß zu gehn,
die Grashalme kitzeln spürn zwischen den Zehn.
Am Strand wär's jetzt schön, doch die Wiese tut's auch.
Komm endlich, Sonne, hier ist mein Bauch!
An Tagen wie diesen woll'n alle einfach nur raus.

Sommerwind weht dir sacht ums Gesicht.

Sommerwind spielt mit Schatten und Licht.

Sonnenkind, deine Haut ist so heiß.

Komm wir gehn schwimmen, komm ich spendier uns'n Eis!

Die Kinder entdecken im Garten den Schlauch,
kreischen vor Freude, bespritzen mich auch.
Dolce far niente, genieße den Tag.
Wann ist schon alles mal so, wie man's mag?
Denk nicht an morgen, nur heute und hier ist real.

Sommerwind...

Ja, ich glaub fast, jemand meint's mit uns gut.
Wärme und Licht durchfluten mein Blut.
Der Erfinder des Sommers kriegt auf mein Geheiß
den Zufriedenheitsnobelpreis.

Sommerwind...

11) So long, Fritz

In unserer Bande warst du immer klar der Boss,
dein Wille stark und deine Pläne riesengroß.
Hast jeden Raum, den du betratest, ausgefüllt,
hast noch als Greis den großen Zampano gespielt.
Du warst der Löwe, der sich schützend vor uns stellt,
loderndes Feuer in einer kalten Welt.
Warst ein Verschwörer gegen Spießertum und Frust,
warst ein Kämpfer für Jazz und Rock und Blues.
Hast deine Künstler zu Größrem inspirt,
warst ihr Komplize, hast ihr Innerstes erspürt.

**So long, Fritz, geh schon mal vor,
die warten doch auf dich, hinterm Sternentor.
Grüß Jimi und Marlene und mach die Bühne klar
laut polternd, wie du hier schon immer warst.**

Du warst verwurzelt und doch'n Mann von Welt.
Du hast auch manchmal wie'n Straßenhund gebellt.
Du konntest Asche spucken so wie ein Vulkan,
in deiner Wut warst du ein Bild von einem Mann.
An deinen Flammen haben manche sich verbrannt,
doch haben die nur wirklich dich gekannt.
Dein Verstand war hell und klar, scharf wie ein Blitz.
Du konntest lachen über einen doofen Witz.
Hast viele Menschen auf deine Art berührt
und sie geschickt zum Besseren verführt.

So long, Fritz...

Und für ne Brezel gabst du dein letztes Hemd,
keine Lust und keine Sünde war dir fremd.
Du hast gelebt in vollen Zügen, on the road,
ohne Rücksicht gegen dich und die in deinem Boot.
Du konntest hilflos sein und schutzlos wie ein Kind,
hast dabei insgeheim jeden Moment bestimmt.
Du warst oft schwierig, ein Hypochonder vor dem Herrn,
und doch trotz allem hatten wir dich gern.
Du konntest nerven ohne Ende, pain in the ass.
Du unser Fritz, was hatten wir für'n Spaß.